

Birsa Munda 1872-1900

Zum hundertsten Todestag am 9. Juni 2000

Eine Information der Adivasi-Koordination in Deutschland

Birsa Munda, der letzte große Anführer von überregionaler Bedeutung unter den indischen Ureinwohnern (Adivasi), starb am 9. Juni 1900 unter ungeklärten Umständen als Gefangener der britischen Kolonialherrschaft. Die Kolonialverwaltung hatte solche Angst vor einem neuen Aufflackern der Bewegung, die Birsa angeführt hatte, daß sie ihm selbst ein ordentliches Begräbnis verweigerte ...

Heute steht sein Denkmal auf einer Straßeninsel in Ranchi auf dem Weg vom Flughafen zur Stadtmitte – eines der wenigen Denkmäler in Indien für einen Adivasi.

Birsa wurde 1872 in dem kleinen Ort Ulihatu südlich von Ranchi in Jharkhand geboren. Seine Familie folgte dem lutherischen Glauben, und Birsa wurde anfänglich in einer Schule der Gossner Mission erzogen. 1886 bis 1890 ging er in Chaibasa zur Schule.

Hier kam es zu einer folgenschweren Auseinandersetzung, infolge derer er 1890 die Schule verlassen mußte: Auslöser war die Bewertung der sogenannten Sardar-Bewegung im Unterricht eines (deutschen) Missionars. Die Sardar-Bewegung kämpfte seit Mitte des 19. Jahrhunderts um den Erhalt und um die Wiedererlangung der Landrechte für die Adivasi-Gemeinschaften. Dabei äußerten sich ihre Vertreter auch kritisch über die Rolle der Missionare ...

Nach dem Eklat in Chaibasa wechselte Birsas Familie zum katholischen Glauben, zugleich fand Birsa selbst Kontakte zum Hinduismus und übernahm in seiner persönlichen Glaubenspraxis Elemente der hinduistischen Bhakti-Bewegung. Von der Stammesreligion wandte er sich gleichzeitig immer stärker ab. Offensichtlich hat es in dieser Zeit so etwas wie ein Berufungserlebnis gegeben: Birsa wurde angeblich von einem Blitz getroffen und von da an fühlte er einen Auftrag zur politischen, vor allem aber auch zur religiösen Führerschaft. Wie Jesus soll er auch wundersame Heilungen vollbracht haben...

Birsas politisches Ziel war die Befreiung der Adivasi von der Feudalknechtschaft. Seine Instrumente dazu waren Reformversuche bei den Stammesgewohnheiten und -religionen, sein Auftreten als religiöser Führer, Heilsverkündung und Prophezeiungen:

»Gebt das Trinken von Reiskorn und geistigen Getränken auf. Des Trinkens wegen verlieren wir unser Land. Trunkenheit und Schlaf sind nicht gut. Die Feinde lachen über uns. Das Bier, gebraut von verdorbenem Reis, stinkt. Der Körper und das Leben verkommen dadurch. Die zuviel getrunken haben, sind berauscht und fallen neben der Straße hin. Ihre Sinne und ihren Verstand haben sie verloren und wissen nicht mehr, was sie tun. Ihr liegt da wie ein Stück dickes Holz. Eure Familien sind brotlos. Eure Kinder weinen.« (Nach: Borutta, S. 69)

Die Verschärfung des kolonialen Zugriffs auf das Land und die Ressourcen durch die Feudalstruktur hatte bereits die Sardar-Bewegung hervorgebracht. Durch Birsas Auftreten erhielt diese Protestbewegung neue Impulse. Und Birsa hatte derart starken Zulauf, daß die Regierung sich veranlaßt sah, ihn 1895 festzunehmen. 1896 wurde er - mit der Auflage, sich nicht mehr politisch zu betätigen - wieder freigelassen und war dann zunächst wirklich nur mit der religiösen

Reform befaßt. Doch 1898 kam es zu einer neuen Allianz mit der alten Sardar-Bewegung. Am 24.12.1899 fanden Überfälle auf Kirchen und christliche Dörfer statt, sogar auf Regiments-truppen wurden Angriffe unternommen. Es folgte eine Reihe von Scharmützeln, in denen sich einmal Birsas Prophezeiung der Unverwundbarkeit der Adivasi-Krieger auf mysteriöse Weise bewahrheitete. Dies stärkte seinen Ruf noch weiter. Schließlich aber kam es doch zur Niederlage der Bewegung. Birsa mußte fliehen und sich verstecken, wurde aber verraten und im Februar 1900 festgenommen. Er distanzierte sich dann zwar von der Vorgehensweise der Sardar-Bewegung, versuchte aber gleichzeitig seine Anhänger zu ermutigen:

»Laßt den Mut nicht sinken. Wartet in Geduld. Eines Tages werde ich wiederkommen und mein Königreich errichten...« (Nach Borutta, S. 88).

Während der Haft ging es Birsa zunehmend schlechter. Auch ärztliche Behandlung konnte seinen Zustand nicht bessern. Er starb am 9. Juni 1900 im Gefängnis von Ranchi.

Literatur:

Helmuth Borutta, Revolution für das Recht - Daud Birsa Munda und das Land der Adivasi. Verl. der Ev.-Luth. Mission, Erlangen 1994.

K.S. Singh, The Dust-Storm and the Hanging Mist, K.L.Mukhopadhyay, Calcutta 1966.

Liedtext von Jaynash Kandulna aus dem Film ›Serej sakub‹, einer szenischen Darstellung des Kampfes von Birsa Munda

(Im Oktober 1899, in einer Vollmondnacht, berief Birsa Munda eine geheime Versammlung auf dem Dombari-Hügel ein. Dort faßten er und seine Gefolgsleute den Entschluß zur Revolution. Sie wollten die Mittelsmänner, Steuereintreiber und lokalen Herren, die Weißen und die Christen töten, ebenso wie diejenigen ihrer Munda-Landsleute, die nicht gegen die Engländer kämpfen wollten. Die Versammlung beschloß endlich, die Ausbeuter zu töten und sich so von der Fremdherrschaft und Unterdrückung zu befreien.)

1. In jener Vollmondnacht saß Birsa auf dem Dombari-Hügel zu Rat.

Er war der Anführer der Mundas und sagte mit kraftvoller Stimme:

»Wir werden gegen die fremden Herren und Ausbeuter kämpfen, dort am Sukhan-Berg.«

2. Birsa sagte: »Sagt es mir, was habt Ihr für Probleme?

Welche Qualen, welche Beleidigungen habt Ihr denn alle zu ertragen?

Diese Hundesöhne, die über uns herrschen, und ihre Gefolgsleute,

sie leben mitten unter uns und beuten uns aus.

Sie töten uns und saugen uns das Blut aus, obwohl sie mit uns zusammenleben.«

3. Ein Anführer aus dem Ort Basiya erhob sich und sagte:

»Wir machen die Arbeit für diese Ausbeuter und werden nicht dafür bezahlt.

Wir gehen vor die Hunde durch diese Arbeit für die.«

4. Dann sagte jemand aus Belsiyagarh:

»Einer von den Geschäftsleuten, der zu unserem Markt kam, mißhandelte unsere Frauen.«

5. Einer aus Simdega berichtete:

»Da war ein Ölhändler, der hat mir mit Gewalt mein Land weggenommen.
Dann drohte er mir noch, daß er mir eine Lektion erteilen würde.«

6. Dann kam jemand, der war aus Khadiya, und sagte:

»Die lokalen Beamten, die für die britische (Kolonial-) Regierung die Steuern eintreiben,
die haben einen von uns geprügelt bis er tot war.

Der Grund dafür war: er konnte seine Grundsteuer nicht rechtzeitig bezahlen.«

7. Dann sprach Birsa:

»Überall, auf den Bergen, in den Bergwäldern und in den sonstigen Wäldern
haben diese Ausbeuter Grundsteuern und alle möglichen anderen Steuern verordnet.
Die Regierung labt sich wie ein gieriger Löwe am Fleisch und Blut der Stammesleute.«

8. »Unsere Vorfahren haben dieses bergige Land urbar gemacht.

Sie haben es unter Mühen und Schmerzen vollbracht, und nun ist das Land fruchtbar.

Und jetzt werden wir unser Leben aufs Spiel setzen für das Land unserer Vorfahren.«